



Konzeption

.....

Kita Rudower Straße

.....

Rudower Straße 45
12524 Berlin
www.kinder-im-kiez.de

.....

Inhaltsverzeichnis

1. Kurzvorstellung der Einrichtung
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit
 - 2.1 Rechte der Kinder
3. Grundsätze und Ziele der pädagogischen Arbeit
 - 3.1 Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit
 - 3.2 Beobachten und Dokumentieren
 - 3.3 Frühkindliche Bildung
 - 3.4 Inklusion (Integration)
 - 3.5 Sprache
 - 3.6 Allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele für das einzelne Kind
4. Umsetzung des Bildungsverständnisses
 - 4.1 Selbstverständnis des pädagogischen Handelns
 - 4.2 Alltagsgestaltung
 - 4.2.1 Spiel
 - 4.2.2 Planung und Gestaltung von Projekten
 - 4.3 Material- und Raumgestaltung
 - 4.4 Zusammenarbeit mit Eltern
 - 4.5 Übergangsprozesse
 - 4.5.1 Eingewöhnung
 - 4.5.2 Übergang zur Grundschule
5. Organisatorischer Rahmen
 - 5.1 Gruppen- und Bereichsstruktur
 - 5.2 Tagesablauf
 - 5.3 Ernährung
 - 5.4 Körper, Gesundheit, Pflege und kindliche Sexualität
6. Unterstützungsprozesse
 - 6.1 Kommunikation und Kooperation im Team
 - 6.2 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in unserer Einrichtung
 - 6.3 Kooperationen und Partnerschaften
7. Quellenverzeichnis
8. Impressum/Kontakt

1. Kurzvorstellung der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte befindet sich seit dem 01. November 2005 in der Trägerschaft der „Kinder im Kiez GmbH“. Wir betreuen insgesamt 85 Kinder in sechs Gruppen zu je zwölf bis fünfzehn Kindern im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Wir arbeiten in altersgemischten und altershomogenen Gruppen. Unsere Öffnungszeiten sind von 06.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Die Kita befindet sich im Stadtbezirk Treptow-Köpenick im Ortskern von Altglienicke und wird von Frau Susanne Quäker geleitet. Es besteht eine gute Verkehrsanbindung mit den Bussen der Linien 160, 162, 163, 164 und 260 zu den S-Bahnhöfen Adlershof, Grünau und dem U-Bahnhof Rudow. Bis zum BBI sind es ca. zehn und bis zum WISTA-Gelände Adlershof ca. fünf Autominuten. Das Haus ist ein ehemaliges Schulgebäude aus dem 19. Jahrhundert und wurde komplett saniert. Es verfügt über einen großen Außenbereich. Die Einflüsse von Natur und Umwelt sowie ein bewusster Umgang mit ihren Ressourcen begreifen wir als wichtige Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. Gemeinsam mit den Kindern ergründen wir die Vielseitigkeit der Natur und halten uns oft an der frischen Luft auf.

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Die Ziele und Aufgaben unserer pädagogischen Arbeit orientieren sich am Berliner Bildungsprogramm sowie am Leitbild, der Rahmenkonzeption und den Qualitätsstandards der Kinder im Kiez GmbH. Die meisten Kinder unserer Einrichtung leben mit ihren Geschwistern und berufstätigen Eltern in der unmittelbaren Umgebung der Kindertagesstätte. Im Dorf Altglienicke besteht eine ausgewogene Bevölkerungsstruktur und ein gemischter Siedlungscharakter mit jungen Familien und älteren Mitbürgern, die in Ein- oder Mehrfamilienhäusern wohnen. Es gibt unweit von uns ein Bürgerzentrum, verschiedene Einkaufsmöglichkeiten und die „Grundschule am Berg“. Hinter unserem Kitagelände liegt der „Zentralpark Altglienicke“¹ (s. Auch 6.2).

2.1 Rechte der Kinder

Das Wohl des Kindes steht bei uns an erster Stelle. Wir handeln nach den Grundrechten und Grundbedürfnissen der Kinder laut UN Kinderrechtskonvention. Die für uns entscheidenden Rechte der Kinder sind:

- Das Recht auf Bildung und Förderung von Anfang an
- Das Recht auf Entwicklung
- Das Recht auf Individualität
- Das Recht auf Partizipation

Diese und andere spiegeln sich in allen Bereichen unserer Konzeption wieder.

3. Grundsätze und Ziele der pädagogischen Arbeit

Wir verstehen uns als Familien ergänzende und Familien begleitende Einrichtung. Die Kinder werden durch uns in ihren Aktivitäten und Lernprozessen (Raum, Material und Zeit) begleitet und unterstützt. Wir vertrauen unseren Kindern und geben ihnen Raum und Möglichkeiten sich auszuprobieren, ermutigen sie, eigene Erfahrungen zu machen und Lösungen zu finden. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, jedes Kind in seinen Kompetenzen zu stärken. Wir

¹ Prof. Dr. Meinschmidt, G.: Sozialstrukturatlas (2009)

verstehen Bildung als einen aktiven, selbst bestimmten Lernprozess, der den Interessen des Kindes folgt. Im Spiel des Kindes sehen wir eine wichtige Form seines Lernens.

Kinder lernen in besonderem Maß mit und durch andere Kinder. Kinder lernen durch Anregung und eigenständige Erkundung. Unsere Aufgabe besteht darin, Kinder zu unterstützen, erfinderisch und ideenreich mit lebenspraktischen Fragestellungen umzugehen, um sich aktiv an der Gestaltung ihres Alltags beteiligen zu können.

3.1 Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit

Die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien, das Umfeld der Einrichtung, unsere eigenen Stärken und die vorhandenen Ressourcen im Team berücksichtigen wir für unseren Schwerpunkt Natur und Umwelt. Ein Profil, mit dem sich alle MitarbeiterInnen im Team identifizieren und das Hauptbestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist.

Die Kinder entdecken mit uns die Natur, ihre Umwelt, erkennen Zusammenhänge und können so Verallgemeinerungen treffen und Gesetzmäßigkeiten feststellen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder die Natur und Umwelt achten und wertschätzen. So lernen sie, mit den Ressourcen verantwortungsvoll umzugehen. (siehe auch Punkt 4.3)

Natur und Umwelt = ein Erfahrungsraum der Wissen (-) schafft.

3.2 Beobachten und Dokumentieren

„Kinder nutzen verschiedene Wege, sich die Welt anzueignen und ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern.“² Das regelmäßige Beobachten der Kinder ermöglicht es uns, ihre Themen wahrzunehmen und in Angeboten und Projekten aufzugreifen. Dabei steht das selbstbestimmte und experimentelle Lernen im Vordergrund und wird für Kinder und Eltern im Portfolio („Mein Buch“) sichtbar gemacht.

Wichtige Bestandteile des Portfolios sind:

- „Meine Familie und Ich“
- Eingewöhnung
- Bildungs- und Lerngeschichten
- Dokumentation von Lernprozessen (des einzelnen Kindes und in der Kindergemeinschaft)
- Kindermund
- Die Werke der Kinder
- Projektdokumentation

„Lebendig gestaltete Dokumentationen laden Eltern zur Mitwirkung und Beteiligung ein.“³

Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten schafft für alle einen Rahmen, indem sich das Lernen von Kindern aus einer respektvollen und positiv wahrnehmenden Perspektive betrachten und wertschätzen lässt. „Die Dokumentation über die Beobachtung bilden zugleich die Inhalte für ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern“⁴

² BBP (2014) S. 33

³ BBP (2014) S. 35

⁴ BBP (2014) S. 35

3.3 Frühkindliche Bildung

Kleinkinder im Alter von 0 bis 3 Jahren brauchen viel Nähe, Zuwendung, Hautkontakt und eine verlässliche Beziehung an eine ErzieherIn. Deshalb wird in unserer Einrichtung ein Wechsel der Bezugsperson vermieden. Mindestens eine ErzieherIn begleitet die Kinder bis zum Schuleintritt. Wenn ein Kleinkind zu uns in die Einrichtung kommt, muss es oft die erste längere Trennungssituation von den Eltern verarbeiten. Deshalb sind Kleinkinder darauf angewiesen, dass unsere ErzieherInnen ihre Signale verstehen, ihre Bedürfnisse wahrnehmen und angemessen darauf reagieren. In unserer Einrichtung arbeiten drei Facherzieherinnen für frühkindliche Bildung und verfügen über sehr gute Kenntnisse der frühkindlichen Entwicklung. Das gilt besonders für die Bereiche Soziale Bindung, Motorik, Wahrnehmung, Sprache und Kognition. Sie nehmen regelmäßig an Weiterbildungen teil und arbeiten in einer Facharbeitsgemeinschaft. Ihr Fachwissen geben sie im gemeinsamen Austausch an das Team weiter.

3.4 Inklusion (Integration)

Im Prozess der Entwicklung zu einem inklusiven Bildungssystem passt sich das Kind nicht der Bildungseinrichtung an, sondern die Kita passt sich den Bedürfnissen und Möglichkeiten aller Kinder an. Das bedeutet Bildungsprozesse so zu gestalten, dass alle Kinder bei unterschiedlichen Voraussetzungen gleiche Bildungschancen und ein Recht auf Teilhabe an der Gemeinschaft haben. Es erfordert von uns Pädagogen eine offene Haltung, in der Unterschiedlichkeit als ein Teil von Vielfalt gesehen und wertgeschätzt wird.

Unsere Integrationskinder und Kinder mit besonderem Bedarf fördern wir ganzheitlich in der Gruppe und individuell in Kleingruppen u.a. mit Unterstützung von Therapeuten. Die Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeuten gestalten wir über Telefonkontakte, Pendelhefte und gegebenenfalls Besuchen in den Praxen.

In unserem Team arbeitet eine Facherzieherin für Integration. Diese besucht regelmäßig Weiterbildungen, Facharbeitsgemeinschaften, stehen mit den Kolleginnen im regen Austausch und führt im Team „Kollegiale Beratungen“ durch.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern, Unterstützung, Begleitung und Beratung sowie regelmäßige Entwicklungsgespräche sind uns sehr wichtig. So lernen wir in diesem Prozess voneinander und miteinander.

3.5. Sprache

Unsere Aufgabe sehen wir darin, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und sein Entwicklungstempo, seine individuellen Neigungen und Interessen zu achten. Sprachliche Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess. Er umfasst sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprechfähigkeit. In unserem Haus hat die alltagsintegrierte Sprachbildung einen hohen Stellenwert.

Bereits im frühkindlichen Alter nimmt die Sprachbildung eine zentrale Bedeutung ein. Das alltägliche Tun wird ganzheitlich sprachlich begleitet. Wir ermöglichen den Kindern sinnliche, motorische und emotionale Erfahrungen, die für die Sprachbildung ausschlaggebend sind. Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf werden individuell und gezielt durch eine

Erzieherinnen mit dem Fachprofil Sprache gefördert. Sie steht im regen Austausch mit dem gesamten Team.

3.6 Allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele für das einzelne Kind

Aus heutiger Sicht benötigt das Kind für sein zukünftiges Leben Basiskompetenzen, die in den jeweiligen Bildungsbereichen entwickelt, unterstützt und gefördert werden. Dabei handelt es sich um folgende Kompetenzen:

Ich-Kompetenz meint, sich seiner selbst bewusst sein; den eigenen Kräften vertrauen; für sich selbst verantwortlich handeln; Unabhängigkeit und Eigeninitiative entwickelt haben.

Sozialkompetenz meint, soziale Beziehungen aufnehmen und so zu gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind; soziale und gesellschaftliche Sachverhalte erfassen; im Umgang mit anderen verantwortlich handeln; unterschiedliche Interessen aushandeln.

Sachkompetenz meint, sich die Welt aneignen, die sachlichen Lebensbereiche erschließen, sich theoretisches und praktisches Wissen und Können (Fähigkeiten und Fertigkeiten) aneignen und dabei urteils- und handlungsfähig werden, Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln.

Lernmethodische Kompetenz meint ein Grundverständnis davon, dass man lernt, was man lernt und wie man lernt; die Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden; die Bereitschaft, von anderen zu lernen.⁵

Die Kompetenzen sind Richtungsziele. Sie leiten das pädagogische Handeln der ErzieherInnen und geben an, in welche Richtung sie die Bildungsprozesse des Kindes unterstützen sollen. Uns ist es wichtig, dass die Kinder in ihrer Lebenswelt jetzt und zukünftig bestehen und die Gesellschaft aktiv mitgestalten können.⁶

4. Umsetzung des Bildungsverständnisses

4.1 Selbstverständnis der pädagogischen Arbeit

Für uns ergeben sich folgende Aufgaben:

- Wir haben eine beratende und unterstützende Funktion.
- Wir beobachten die Kinder und kennen ihre Bedürfnisse und Interessen. Daher ist es uns wichtig, sie bei der Planung, Umsetzung und Reflexion von Vorhaben, die sie betreffen, einzubeziehen. (Angebote, Projekte, Feste, Geburtstagsfeiern, Speiseplangestaltung, Ausflüge, Spaziergänge usw.)
- Um die dabei entstehenden Bildungsprozesse zu beobachten, zu dokumentieren und besser unterstützen zu können, arbeiten wir mit den „Bildungs- und Lerngeschichten“⁷.
- Als Beobachtungsverfahren für die Entwicklung der Kinder nutzen wir bei Bedarf die „Kuno-Beller-Entwicklungstabelle“⁸, „SISMIK“ (Sprachverhalten und Interesse an

⁵ BBP (2004) S. 26

⁶ BBP (2004) S. 27

⁷ Leu, H. R./Flämig, K./Frankenstein, Y./Koch, S.: Bildungs – und Lerngeschichten

⁸ Beller, K./Beller, S.: Kuno Bellers Entwicklungstabelle (2002)

Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen), SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und die Sprachstandserhebung.

- Wir sorgen für Transparenz unserer pädagogischen Arbeit und deren Prozesse mittels Lernportfolio, Schaukästen, Themenrahmen, klar strukturiertem Informationsbereich in den Garderoben sowie Elternbriefe.

4.2 Alltagsgestaltung

Bei der Gestaltung des Alltags mit den Kindern sind für uns das Spiel der Kinder und die Arbeit in Projekten von großer Bedeutung.

4.2.1 Spiel

Unsere Kinder haben das Recht zu spielen.

Das Spiel der Kinder ist eine selbstbestimmte Tätigkeit, in der sie Konstrukteure ihrer eigenen Wirklichkeit werden. Sie stellen „Als-ob-Situationen“ her und geben damit ihrem Spiel Sinn und Inhalt. Somit erschließen sie sich ihre Lebenswelt. Wir sehen, wie die Kinder sich im Spiel Fragen selbst stellen und eigene Antworten finden. Dabei ist für uns wichtig, dass die Kinder mit allen Sinnen lernen, emotional stark beteiligt sind und ihre geistigen sowie körperlichen Kräfte erproben können. Darüber hinaus bietet das Spiel den Kindern die Möglichkeit, sich mit anderen Kindern auseinanderzusetzen und ihre sozialen Kompetenzen auszubauen. Wir schaffen mit den Kindern eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen zu vielfältigem Spiel.

4.2.2 Planung und Gestaltung von Projekten

„Kinder sind – ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler – eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden“.⁹

Ein Projekt begreifen wir als zielgerichtete, intensive und vielfältige Auseinandersetzung mit einem Thema aus der Lebensrealität der Kinder. Interessen und Fragestellungen der Kinder sind Ausgangspunkt. Gemeinsam mit den Kindern begeben wir uns auf eine Reise des Forschens und Entdeckens. Dabei sind spontane Ideen und neue Überlegungen der Kinder die Wegweiser. Projekte sind dazu geeignet über die Räume der Kita hinaus zu gehen und sich die direkte Natur und Umwelt zu erschließen. Dazu nutzen wir die Umgebung wie z. B.: die Rudower Höhe, den Grünauer Forst, Müggelheim (Forst, Lehrkabinett, Dampferanlage, Rubezahl), den Tierpark, den Bauer Mendler, den Flughafen, die Bücherei, FEZ und vieles mehr, was sich aus den jeweiligen Projekten ergibt. Ein wesentliches Merkmal ist die ganzheitliche Kompetenzförderung. In der Auseinandersetzung mit bestimmten Themen werden die Kinder selbst tätig und lösen Aufgaben handlungsorientiert. Sie sind aktiv am Prozessgeschehen beteiligt und erleben Mitbestimmung.

In der Dokumentation und Präsentation der Projekte erfolgt die Vorstellung und der Verlauf des Projektes durch Fotos, Kinderwerke, Äußerungen der Kinder und Aufzeichnungen, die die Aktionen und Abschnitte darstellen. Die Kinder dokumentieren ihre Entdeckungen und

⁹ Zitat v. Loris Malaguzzi – Begründer der Reggio-Pädagogik

Erkenntnisse teilweise selbst. Sie geben auch den Eltern einen Einblick in den Kitaalltag und die Entwicklung ihrer Kinder. Lernprozesse, Vorstellungen, Denk- und Verhaltensweisen der Kinder werden deutlich. Die Kinder erfahren Wertschätzung, und es werden Gespräche zwischen Kindern, Eltern und Erziehern angeregt.

4.3 Material- und Raumgestaltung

In unserem Haus befinden sich sechs Gruppenräume. Alle Gruppenräume sind dem Alter und den Bedürfnissen der Kinder entsprechend ausgestattet. Zusätzlich gibt es vier weitere Räume, die situativ für wechselnde Aktivitäten wie zum Beispiel Ruhe, Rückzug, kreatives Tun, etc. genutzt werden können. Unsere Kita orientiert sich am Raumkonzept des Trägers (s. auch Qualitätsstandard „Raumkonzept“), welches bestimmte Schwerpunkte und Richtlinien beinhaltet:

- „Weniger ist mehr“
- „Jeder Raum verändert sich durch die Kinder und ihre Themen“
- „Räume sind wichtige Teile der Lernumgebung“
- „Spielzeug ist Zeug zum Spielen“

2014 führten wir erstmals eine spielzeugfreie Zeit von drei Monaten durch. Die in dieser Zeit aus Beobachtungen gewonnenen Erkenntnisse sind in die Raumgestaltung eingeflossen. Durch eine reduzierte Auswahl von vorgefertigtem Spielzeug und dem freien Zugang zu Kreativmaterialien ermöglichen wir den Kindern, durch eigene Fantasie eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Für unseren Schwerpunkt „Natur und Umwelt“ stellt der Außenbereich einen wichtigen Lern- und Bildungsraum dar. Wir befinden uns in einem stetigen Entwicklungsprozess, der ebenfalls durch die Interessen der Kinder beeinflusst wird. Im Vordergrund steht dabei ein Naturerleben mit allen Sinnen. Unser Außengelände bietet den Kindern:

- Bewegungsräume, die kreatives Spiel ermöglichen
- die Möglichkeit, Fahrzeuge wie Bobbycars, Laufräder, Dreiräder, Roller u. ä. auszuprobieren
- Ruhe- und Rückzugsnischen wie Weidenhütte, Weidentunnel, Büsche und Hecken
- Sitzgruppen, die auch das Einnehmen von Mahlzeiten erlauben
- einen großen Erfahrungsschatz mit den Grundelementen Erde, Wasser und Sand, vor allem auf unserem Wasserspielplatz
- Materialien wie Holz und Steine
- Obstbäume und „Alles, was bei uns sonst noch wächst!“
- Begegnungen mit Käfern, Insekten, Schnecken, Vögeln und anderen kleinen Tieren

4.4 Zusammenarbeit mit Eltern

„Eltern sind die ersten und fast immer die wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes und dadurch die wichtigsten Partner der ErzieherInnen bei der Bildung und Erziehung der Kinder. (...)“¹⁰ Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Dafür nutzen wir folgende Möglichkeiten:

- ausführliches Aufnahmegespräch, Hausrundgang und die Einführung in die Kultur der Kita durch die Leiterin (siehe auch Qualitätsstandard „Aufnahme eines Kindes“)
- Kennenlerngespräch zwischen Eltern und ErzieherIn
- jährlich stattfindende individuelle Entwicklungsgespräche auf Grundlage verschiedener Beobachtungsverfahren und der Bildungs- und Lerngeschichten
- Tür- und Angelgespräche
- Dokumentationen, Informationen, Transparenz der pädagogischen Arbeit
- Elternversammlungen (zweimal jährlich)
- Elternrunden nach Bedarf
- Elternvertretertreffen mindestens zweimal jährlich
- Elternbeirat einmal jährlich innerhalb des Trägers
- Informationen des Trägers durch die „Kiezmotte“

Für die Beteiligung und Unterstützung der Eltern sowie für ihre Fragen und Probleme, aber auch für ihre Angebote und Ideen sind wir offen. Wir nehmen Kritik an und sehen sie als Chance, unsere Arbeit zu verändern. Bei Sprachbarrieren bieten wir die Möglichkeit, einen Dolmetscher zu nutzen.

Es finden regelmäßig Elternbefragungen innerhalb des Trägers statt, die zeitnah ausgewertet werden. Die Ergebnisse und die sich daraus ergebenden Maßnahmen für Veränderungen werden für alle Eltern transparent gemacht (siehe auch Qualitätsstandard „Zusammenarbeit mit Eltern“).

4.5 Übergangsprozesse

4.5.1 Eingewöhnung

Das Kind erlebt durch die Aufnahme in unsere Kindertagesstätte eine gravierende Veränderung seines gewohnten Tagesablaufs. Um diesen Übergangsprozess zu erleichtern, laden wir bereits vor Vertragsbeginn zu einem zweimaligen Treffen (Krabbelgruppe) zu uns ein. So haben die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern die Möglichkeit, ihre ErzieherInnen sowie die Räumlichkeiten und unseren Außenbereich kennenzulernen. Wir arbeiten nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Unser Ziel ist es, eine vertrauensvolle Basis für die Zusammenarbeit mit den Eltern herzustellen, denn nur so gelingt es dem Kind, sich von den Eltern zu lösen und eine sichere Bindung zu einer ErzieherIn einzugehen. Die Dauer der Eingewöhnung (drei bis vier Wochen) richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes und verläuft somit sehr individuell (siehe auch Qualitätsstandard „Eingewöhnung“).

¹⁰ BBP (2004) S. 110

4.5.2 Übergang zur Grundschule

Wir begreifen die gesamte Kitazeit als „Zeit des Lernens“!

„Ein Kind, das sich bewusst ist, dass es schon vieles gelernt und in seinem Leben bereits vielfältige Fähigkeiten und umfangreiches Wissen erworben hat, kann die neuen Herausforderungen sicher mit Selbstvertrauen annehmen und seine Motivation erhalten. Je mehr das Kind sich als selbstwirksam erlebt und je mehr es in seinem bisherigem Leben die Erfahrung gemacht hat, dass es Situationen aktiv mitgestalten kann, desto eher wird es die Anforderungen des Übergangs bewältigen und an ihnen wachsen können.“¹¹

Für uns beginnt die Vorbereitung auf die Schule mit dem Eintritt in die Kita.

Der Übergang von der Kita in die Grundschule stellt für unsere Kinder einen bedeutenden Entwicklungsschritt dar, der auch für die Eltern wichtige Veränderungen mit sich bringt.

Erzieher, die die zukünftigen Schulkinder begleiten, sind verantwortlich, den Übergangsprozess individuell zu gestalten (siehe auch Qualitätsstandard „Übergang zur Grundschule“).

5. Organisatorischer Rahmen

5.1 Gruppen- und Bereichsstruktur

Wir arbeiten in altershomogenen und altersgemischten Gruppen. Die tägliche Arbeit findet überwiegend gruppenübergreifend statt. Ausgenommen hiervon ist unsere Nestgruppe (ein- bis zweijährige Kinder zur Eingewöhnung).

5.2 Tagesablauf

06.00 Uhr – 07.30 Uhr	Frühdienst – Zeit zum Spielen und Lernen
07.30 Uhr	die zweite Etage wird geöffnet – Frühstücksvorbereitung
08.00 Uhr	gemeinsames Frühstück in jeweils zwei bis drei Gruppen
danach	Zeit zum Spielen und Lernen drinnen und draußen (Projektarbeit, Spaziergänge, Ausflüge, Waldtage u.ä.)
11.00 Uhr – 13.00 Uhr	flexible Essenszeiten
danach	Die Ruhezeit nach dem Essen ist den individuellen Bedürfnissen der Kinder entsprechend gestaltet.
14.00 Uhr – 15.00 Uhr	gemeinsames Vesper
15.00 Uhr – 17.30 Uhr	Zeit zum Spielen und Lernen – Spätdienst

5.3 Ernährung

Wir legen Wert auf eine ausgewogene Ernährung und möchten an dieser Stelle auf unseren Elternbrief hinweisen. Gegen einen Beitrag von 25 Euro im Monat bieten wir Frühstück und Vesper in der Kita an. Unser Mittagessen besteht aus einer vollwertigen Mischkost und wird zu einem Teil (ca. 80 %) aus Tiefkühlkomponenten der Firma Apetito und zum anderen Teil von unserer Köchin frisch zubereitet. Die Wünsche der Kinder werden in die Speiseplangestaltung einbezogen.

Gemeinsam mit den Kindern backen wir, bereiten verschiedene Speisen zu, mixen Obstgetränke oder kochen eine Suppe. Die gemeinsame Planung und Vorbereitung (Einkäufe,

¹¹ BBP (2014) S. 60

Materialbeschaffung) mit den Kindern ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

In unserer Kita entscheiden die Kinder für sich selbst, was und wie viel sie essen möchten. Getränke wie Wasser und ungesüßter Tee stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Der bebilderte und geschriebene wöchentliche Speiseplan hängt für alle im Eingangsbereich aus (siehe auch Qualitätsstandard „Ernährung in der Kita“).

5.4 Körper, Gesundheit, Pflege und kindliche Sexualität

„(...)Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl Einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnung wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. sie verändern können.“¹²

Durch unsere Beobachtung können wir gezielt auf das Wohlbefinden unserer Kinder wirken. Ihrem Bewegungsbedürfnis kommen wir nach, indem wir Bewegungsangebote für die Kinder schaffen. So besuchen wir mit den Kindern verschiedene Fußball- und Spielplätze, Parkanlagen und nutzen regelmäßig die Ressourcen des Waldes. Uns ist wichtig, dass die Kinder vielfältige Wettererfahrungen machen. Sofern keine Extremwetterlagen herrschen, gehen wir raus. Wir ermöglichen den Kindern damit, ihren Körper bei jedem Wetter im Freien wahrzunehmen. So führen wir sie auf den Weg zu mehr Selbstbestimmung und schaffen eine Grundlage ihr Immunsystem zu stärken.

Wir achten darauf, dass die Kinder ihre Auszeiten im Kitaalltag selbst wählen. Sie suchen sich ihre eigenen Rückzugsorte und -zeiten. Nach dem Mittagessen legen wir Wert auf eine altersangemessene Ruhephase. Sie erstreckt sich von 30 bis 120 Minuten. Wir nutzen Rituale zum Entspannen oder zum Einschlafen wie z.B. Bücher anschauen, Geschichten vorlesen, klassische Musik oder Naturklänge hören, Entspannungsmassagen u.v.m.

Wir nehmen die Gefühle der Kinder ernst und geben ihnen Raum und Zeit angestaute Emotionen im geschützten Rahmen freien Lauf zu lassen. Wir sehen darin die Chance die Kinder in ihr psychisches Gleichgewicht zu führen.

Das Trockenwerden der Kinder ist vom Entwicklungsstand abhängig. Aus diesem Grund handhaben wir es sehr individuell und geben jedem Kind die Zeit, die es braucht. Für uns ist es selbstverständlich die Kinder zu eigenständigen Hygienemaßnahmen anzuleiten und zur Körperpflege hinzuführen. Sollte sich ein Kind gesundheitlich unwohl fühlen, schlapp wirken, oder gar fiebern, nehmen wir unverzüglich Kontakt zu den Eltern auf. Bei Infektionskrankheiten kommen die Eltern ihrer Meldepflicht nach und informieren die Kita Leitung. Bei Bedarf wird ein Aushang zur jeweiligen Krankheit und zur Inkubationszeit angebracht.

Wir sehen die kindliche Sexualität als ein Teil kindlicher Entwicklung. Kinder sind von Natur aus neugierig und unbefangen. Sie erkunden „begreifen“ die Welt durch ganzheitliche sinnliche und soziale Erfahrungen.

„Kindlich-sexuelle Bedürfnisse und Ausdrucksweisen sind vielfältig und facettenreich und individuell ausgeprägt und unterscheidet sich maßgeblich von der Erwachsenensexualität. Zur Bewältigung der verschiedenartigen Aufgaben bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen

¹² Ebd. vgl. Charta der 1. Internationalen Konferenz zur Gesundheitsförderung, Ottawa, 1986

Identität benötigen Kinder Begleitung und Hilfestellung seitens der Eltern und pädagogischen Fachkräfte.“¹³

Wir unterscheiden kindliche Sexualität und Erwachsenensexualität:

Kindliche Sexualität	Erwachsenensexualität
<ul style="list-style-type: none"> • Spontan, neugierig, spielerisch • Nicht auf zukünftige Handlungen orientiert • Lustvolles Erleben des Körpers mit allen Sinnen • Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, Vertrauen • Schaffen von Wohlgefühl beim Kuscheln, Kraulen, Schmusen oder auch Doktorspiele • Vater-Mutter-Kind-Spiele • Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen • Unbefangenheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Zielgerichtet • Erotik • Eher auf genitale Sexualität fokussiert • Auf Erregung und Befriedigung ausgerichtet • Häufig beziehungsorientiert • Blick auch auf problematische Seiten der Sexualität • Befangenheit

Dieses Verständnis von kindlicher Sexualität überträgt uns – als Erzieherteam – die Verantwortung geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein Ausleben möglich machen.

Vielfältige Körpererfahrungen helfen Kindern einen guten Kontakt zu sich selbst zu entwickeln und sich ihrer Wünsche und Grenzen bewusst zu werden sowie soziales und partnerschaftliches Verhalten zu erlernen. Wenn sich Kinder im Spiel, in ihrer Neugier und ihrem Erkundungsdrang ausziehen, lassen wir dies zu und achten auf einen geschützten Rahmen.

Jedes Kind hat das Recht auf seine eigenen Begrifflichkeiten, aber wir als Bildungseinrichtung vermitteln den Kindern zur Benennung ihrer Körperteile allgemein gültige und offizielle Begriffe wie Penis und Vulva, was ihnen ermöglicht, sich an Erwachsene zu wenden und verstanden zu werden, wenn es wichtig ist. Auf Fragen von Kindern reagieren wir individuell und altersangemessen.

Alle MitarbeiterInnen kümmern sich gleichberechtigt um körperliche und pflegerische Bedarfe von den Kindern, wobei sie individuell auf die Wünsche und Grenzen der Kinder eingehen und die eigene Position bewusst reflektieren.

¹³ „Körpererfahrung und Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege“, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin, BzGA, Köln, 2011

6. Unterstützungsprozesse

6.1 Kommunikation und Kooperation im Team

Unser Team besteht aus sieben ErzieherInnen, eine Fachzieherin für Integration, eine Fachzieherin für Sprachförderung, drei Fachzieherinnen für frühkindliche Bildung und eine Mitarbeiterin in berufsbegleitender Ausbildung, zwei Küchenhelferinnen, einem Hausmeister (zwei Tage/Woche) und der Leiterin.

Fachkompetenz und die intensive Zusammenarbeit im Team ist uns sehr wichtig für einen harmonischen Ablauf des Kitaalltags. Unsere gemeinsame Grundposition besteht darin, zielorientiert notwendige Aufgaben in Angriff zu nehmen, Herausforderungen zu erkennen, aufzugreifen und konstruktiv zu lösen. Wir entdecken persönliche und fachliche Unterschiede, setzen uns mit verschiedenen Themen auseinander und entwickeln so gemeinsame Sicht- und Verhaltensweisen. Dabei ist uns gegenseitige Achtung, Offenheit und Vertrauen, Toleranz und Kritikfähigkeit wichtig. Gemeinsame Dienstberatungen finden einmal im Monat statt.

Für unsere Teamfortbildungen nehmen wir uns vier bis sechs Tage im Jahr Zeit. Im Vorfeld einigen wir uns im Team auf ein für uns wichtiges Thema in unserem stetigen Veränderungsprozess. Wir beschäftigen uns mit unserem Profil „Natur und Umwelt“, mit dem Beobachtungsverfahren „Bildungs- und Lerngeschichten“, mit der Planung und Gestaltung von Projekten, Dokumentation und Zusammenarbeit mit den Eltern, mit dem Thema „Spielzeugfreie Zeit“ und Kinderschutz.

Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Fortbildungen der einzelnen ErzieherInnen werden an das Team weitergegeben, um miteinander und voneinander zu lernen. Wir kennen unsere Stärken und lassen sie bewusst in unsere tägliche Arbeit einfließen. Jährlich stattfindende Mitarbeitergespräche gehören ebenfalls zum festen Bestandteil unserer Arbeit. Mitarbeiterbefragungen werden in regelmäßigen Abständen von unserem Betriebsrat organisiert und die Auswertung wird bekannt gegeben.

Wir streben eine Teamkultur an, an der jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter aufgefordert ist, motiviert, neugierig, innovativ, verantwortungsvoll und engagiert mitzuarbeiten. Auftretende Probleme oder Konflikte werden zeitnah angesprochen. Diese begreifen wir als eine Herausforderung und sehen es als Chance für eine individuelle und institutionelle Entwicklung. Unser Träger favorisiert den demokratisch – kooperativen Führungsstil, das heißt, die Leitung bezieht alle MitarbeiterInnen mit ein, erlaubt Diskussionen und erwartet sachliche Unterstützung.

6.2 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in unserer Einrichtung

Wir begreifen uns selbst als Lernende und werden kontinuierlich auf dem Wissen aufbauen, das wir durch eine qualifizierte Ausbildung erhalten haben. Jedes Jahr evaluieren wir intern ein Themenpaket über den Datenstick von „Qualität für Kinder“ (KIQU) von „EuroNorm“. Innerhalb von fünf Jahren werden wir einmal extern von „KIQU“ evaluiert. Wir nehmen die Ergebnisse zum Anlass, um unsere Konzeption zu überprüfen und Änderungen einzuarbeiten.

Zusätzlich analysieren wir in regelmäßigen Abständen die Lebenssituation der Kinder und Familien im Umfeld unserer Einrichtung. Mit den gewonnenen Erkenntnissen überprüfen wir die pädagogische Arbeit und verändern gegebenenfalls Strukturen und Formen des Angebots.

Unsere Kita ist eine sich ständig im Wandel befindende Organisation, die sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert. Unsere Konzeption ist nichts Endgültiges, sie unterliegt dem Prozess des Ausprobierens, Reflektierens und Veränderns. MitarbeiterInnen, die über zusätzliche Facherzieherausbildungen verfügen, treffen sich in regelmäßigen Abständen zu Facharbeitsgemeinschaften innerhalb unseres Trägers (AG Sprache, AG Integration, AG Frühkindliche Bildung) zu gemeinsamen Veranstaltungen, Fortbildungen, Fachtagen u.ä..

Wir verfügen innerhalb des Trägers über ein 2009 zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem, das wir kontinuierlich weiterentwickeln. Im Rahmen unseres „Kinder im Kiez“ Qualitätsmanagement Zirkels treffen sich alle Leitungskräfte zum fachlichen Austausch und zur Weiterentwicklung unserer Arbeit.

6.3 Kooperationen und Partnerschaften

Wir kooperieren mit anderen und gehen Partnerschaften ein:

- mit der öffentlichen Hand, vertreten durch das Jugendamt Treptow-Köpenick
- mit dem Polizeiabschnitt 65 (z. B. Praxisnahe Verkehrserziehung, Präventionsarbeit)
- Zusammenarbeit mit der „Kunstfabrik Köpenick“ (Verkehrsprojekt und Begleitung bei Ausflügen)
- mit der Freiwilligen Feuerwehr Altglienicke
- mit der Unfallkasse Berlin
- mit der Bibliothek Altglienicke/ Bücherbus „Henry“
- mit sozialen Diensten und Therapeuten (SPZ)
- mit anderen freien Trägern wie z.B. dem Familienbegegnungszentrum „Offensiv 91“

7. Quellenverzeichnis

- Beller, K./Beller, S.: Kuno Bellers Entwicklungstabelle (2002)
- Elschenbroich, D.: Die Dinge. Expeditionen zu den Gegenständen des täglichen Lebens (2010)
- Elschenbroich, D.: Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können (2002)
- Kahl, R.: Die Entdeckung der frühen Jahre. Die Initiative *McKinsey* bildet. Zur frühkindlichen Bildung (2006)
- Laewen, H.-J.: Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikolagen (2005)
- Leu, H. R./Flämig, K./Frankenstein, Y./Koch, S./Pack, I./Schneider, K./Schweiger, M.: Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen (2007)
- Meinlschmidt, G.: Sozialstrukturatlas, Referat Gesundheitsberichterstattung, Epidemiologie, Gemeinsames Krebsregister, Sozialstatistisches Berichtswesen, Gesundheits- und Sozialinformationssysteme (2009)
- Senatsverwaltung, Preising, Dr. C.: Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt (2004)
- Senatsverwaltung, Preising, Dr. C.: Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (2014)
- Weber, A.: Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur (2011)
- Herm, S.: Gemeinsam spielen, lernen und wachsen, Praxisbuch zur Inklusion für Kindertageseinrichtungen (2012)

8. Impressum/ Kontakt

Hauskonzeption, Stand: 10/2019

Redaktion

Susanne Quäker

Text

Team der Kindertagesstätte Rudower Strasse: Angela Losensky, Christin Hempe, Claudia Opitz, Heike Päßler, Jenny Herrmann, Kerstin Gestalter, Kirstin Weitendorf, Manuela Fischer-Quast, Miriam Häker, Mirko Schmidt, Nina Fuchs, Sabine Zeese, Sabrina Macuda, Susanne Harnack, Susanne Quäker

Kontakt

Kinder im Kiez GmbH
Kindertagesstätte Rudower Strasse 45
12524 Berlin
Telefon: (030) 51 65 35 29
Telefax: (030) 51 65 35 52
rudowerstrasse@kinder-im-kiez.de

Träger

Kinder im Kiez GmbH
Kopernikusstraße 23
10245 Berlin (Friedrichshain)
Telefon: (030) 347 47 61 61
Telefax: (030) 347 47 61 91
chubert@kinder-im-kiez.de